



Bild: Galerie da Mihi zeigt Werke vom Thuner Künstler Michael Streun.

Bern
.....

Ein Galerienrundgang

Von Adrian Dürrwang Fotos: zvg

Das Berner Galerien-Wochenende versammelte im Januar traditionell die dem Verein Angeschlossenen zu einem wuseligen Wochenende im Zeichen der Kunst, wobei hier eine kurze Auswahl der Ausstellungen in der Stadt Bern vorgestellt werden soll.

Michael Streun – Galerie da Mihi
Für einige überwältigend, für andere etwas «too much»: Das rund 2 auf 3 Meter grosse Gemälde «Die Palette» von Michael Streun ist sicher eines der Gesprächsthemen des Wochenendes. In diesem kurz vor seiner ersten Schau bei da Mihi fertiggestellten Bild inszeniert der Thuner Maler Michael Streun seine

jungen, weiblichen Modelle in einem fantastischen Arrangement von übergrossen, aus der Tube gedrückten Farbhäufen. Mit gigantischen Werkzeugen malen, graben und wühlen sie in den Farben. Diese drohen gegen den Vordergrund abzufließen, während die Figuren im Hintergrund einen dramatisch-wolkigen Himmel in Blau-, Rot-, Gelb- und Grüntönen erschaffen.

Die Galeristin Barbara Marbot umreist die Intention des Künstlers im prominentesten Werk der Schau «Paradigma» so, dass er den Einfluss der jungen Frauen auf die Veränderung der Welt habe darstellen wollen. Im Gespräch mit Streun betont dieser, dass er sich nach früheren dystopischen Werken sowie nach einem Unfall im letzten Jahr bewusst entschieden habe, ein positives Bild zu schaffen. Ihm sei wichtig, die Kraft der Frauen darzustellen in einer von (mächtigen) Männern sehr negativ beeinflussten Welt – um es nett zu umschreiben. Gleichzeitig ist die Szene nicht so eindeutig: Die Frauen müssen sich ziemlich sputen, um

die ablaufende Farbe aufzutragen. Mit den gezielt gesetzten Spritzern, die auf den ersten Blick wie Fehler aussehen, bei genauerem Hinsehen aber – durch den sichtbaren Schatten – als klare Referenzen an die Malerei an sich gedeutet werden können, wird «Die Palette» auch zu einer Art Manifest für die Kraft der Malerei an sich.

Die ganze surreal-futuristische Welt von Streun bewegt sich stets zwischen den beiden Polen der Präsenz von Malerei und Farbe und den fast schon übersteigerten Aktionen der Figuren in imaginären Landschaften. So schafft er in seinen «Tronies» – einem im 16. und im 17. Jahrhundert in den Niederlanden entstandenen Genre



Bild: Alois Lichtsteiner «Shifting Colours», 2025, Öl auf Leinwand, 100 x 140 cm

von Charakterporträts – einerseits eine malerische Referenz. Andererseits inszeniert er seine Modelle aber als Kriegerinnen oder Heldinnen, die in eine Filmwelt wie etwa jene von «Tron» verweisen. Eine Serie kleiner fantastischer Hintergründe mit dem Titel «PARA» und die Ölskizzen zu den Figuren der Schau lassen zudem seinen Arbeitsprozess nachvollziehen. So wird deutlich, wie er mit diesen wilden, analogen Hintergründen, die fast an 3D-Renderings erinnern, seine Malerei in Bildformen der Gegenwart denkt und dabei das im Saaltext so treffend formulierte «ästhetische Erlebnis» komponiert.

Alois Lichtsteiner – Kornfeld
Für Freunde der reduzierten malerischen Geste, fast etwas als Gegenpol, könnte Alois Lichtsteiners jahrzehntelange Auseinandersetzung mit «Abstraktion und Natur» verstanden werden. Lichtsteiners Spiel zwischen vermeintlichen Schneefeldern, Bergrücken und dunklen Fels- oder Naturflecken – oder dem, was den Betrachtenden als solche vorkommt – fängt den Blick. Für die Bernerinnen und Berner ist hier vielleicht weniger die motivische Ebene das Interessante als vielmehr die fast schon exemplarische Möglichkeit, seine ständige Recherche innerhalb desselben Themenkomplexes nachzuverfolgen und die verwendeten Techniken miteinander zu vergleichen, zumal Alois Lichtsteiner auch in dieser Schau noch nicht am Ende seiner Experimente angelangt ist.

Lichtsteiners Schau bei Kornfeld wurde geplant und abgestimmt mit der Schau im Museum Franz Gertsch in Burgdorf, die im Februar ebenfalls noch läuft und sehr zu empfehlen ist. Sie ist keine Retrospektive im klassischen Sinn, zeigt aber dennoch auf, wie Lichtsteiner aus der wilden Malerei der 80er-Jahre sein Markenzeichen entwickelte und fand. Ausserdem bietet Burgdorf, so der Künstler im Gespräch, erstmals räumlich die Möglichkeit, acht riesige Leinwände, welche seine Entwicklung wunderbar nachzeichnen würden, in einem Saal zu versammeln. Seit 2006 entstanden diese Arbeiten, die letzte wurde kurz vor der Ausstellung fertiggestellt.

Und nach der Eröffnung der Schau in Burgdorf habe

er für die Ausstellung bei Kornfeld gearbeitet. Somit ist ein guter Teil der Werke erstmals zu sehen: Überraschend empfangen uns an der hohen Wand der Erweiterung der Galerie und des Auktionshauses schachbrettartige Hängungen weisser Platten, deren Lasergravuren feine Schneefelder erahnen lassen. Lichtsteiner beschreibt, wie er beim Drucken von «monotypie-artigen» Einzelabzügen, was ihn die letzten zehn Jahre ausgiebig beschäftigt habe, zufällig auf das Material Corian getroffen sei. Den Kunststein, der etwa in Küchen

eingesetzt werde, gebe es in verschiedenen Weisstönen, und er lasse sich leicht lasern.

Wobei Lichtsteiner seine Motive jeweils am Computer aus verschiedenen Fotos seiner früheren Bergtouren, befreundeter Berggänger oder anderer Quellen zu einer am Schluss künstlerischen Komposition zusammenfasst. Und für die Ausstellung hier hat er nun erstmals dieses «Gesamtkunstwerk» aus 15 Platten in dieser Technik und in dieser Grösse für eine solche Gruppe angewendet – ein Hinweis, wie Lichtsteiner im Moment mit technischen Lösungen experimentiert.

Über den Gang in die stattliche Villa sehen die Besuchenden eine Serie auf Japanpapier, die der Künstler jeweils von Holzschnitten abgedruckt hat. Wobei die Farbflächen, die er mit weichen Farbrollen eingefärbt hat, sich ebenso abdrucken und sich auch vage das Relief der Platte einprägt – und so der Bogen zum Eingang geschlagen wäre.

Eine Fusion zwischen Drucktechnik und Malerei bilden die jüngsten Mittelformate in den Sälen der Villa. Vereinfacht nutzt Lichtsteiner nun Folien, die nach den vektorisierten Vorlagen angefertigt

Bild: Douglas Mandry «Gravity Flow», RG 18, 2022, mundgeblasenes Glaskulptur aus recyceltem Glas, 25 x 34 x 52 cm.

